

Rückblick: Digitalisierung ebnet Weg für Historiker und ... einfach mal Neugierige

„St.Vither Zeitung“ lebt wieder auf

Von Heinz Warny
St.Vith

Die Digitalisierung aller 80 Bände der „St.Vither Zeitung“ bietet erfahrenen Historikern, heimatgeschichtlich Interessierten oder auch jedem Neugierigen die Möglichkeit, am Bildschirm in dieser Zeitung zu recherchieren.

Minister Oliver Paasch war es vorbehalten, bei der Vorstellung des abgeschlossenen Digitalisierungsprojekts der „St.Vither Zeitung“ den Dank an die Verlegerfamilie Doepgen auszusprechen. Diese stellte die eigene Sammlung aller ihr gehörenden Zeitungsjahrgänge zur Archivierung bereit, und die Gemeinschaft übernahm als Gegenleistung die Kosten derselben. Sie hat somit den Zugriff auf eine wichtige Quelle für Zeitgeschichte ermöglicht.

Gleichfalls wird diese Quelle von Historikern, Geschichtsforschern, Studenten und jedem genutzt, der bei dieser Zeitung „eben mal reinschauen“ will. Und das war bisher nicht möglich.

Wie schon berichtet, leisteten das Generalstaatsarchiv, dasjenige in Eupen und das Archiv der Gemeinschaft mit dem Förderverein des Archivwesens die nötige Beihilfe.

80 Bände und 40.000 Zeitungsseiten

Den Anstoß zur Digitalisierung der Zeitung gab Dr. Prof. Andreas Fickers, der an der Universität Maastricht den Stab von Mitarbeitern fand, die mit wissenschaftlichen Vorgaben die „St.Vither Zeitung“ aus dem Vergessen erretteten. Als erstes greifbares Ergebnis dieser Erforschung veröffentlichte Andreas Fickers, der inzwischen an der Universität der Stadt Luxemburg lehrt, das Buch „Die Geschichte des Kreisblattes für den Kreis Malmedy und der St.Vither Volkszeitung“ (1). Damit werden die Jahre von der Zeitungsgründung bis 1940 abgedeckt. Die nun erfolgte Digitalisierung schließt auch das Wiedererscheinen der Zeitung von 1955 bis 1965 ein. Dann erwarb der GrenzEcho-Verlag diese Zeitung. Deren Herausgeber stellten nach der Zeitungsherausgabe auch den Druckbetrieb schlechthin ein.

Minister Paasch lobte die Zusammenarbeit aller Instanzen, die es ermöglichten, das Fortleben der lange Jahre wichtigsten Zeitung des St.Vi-ther Landes zu sichern. Von der rein



deutschsprachigen Zeitung im früheren Kreis Malmedy sind 80 Bände digitalisiert worden. Rund 40.000 Zeitungsseiten werden jedem zugänglich, der diese am Bildschirm kostenlos abrufen will. Die knappen Zeitungsinserte, Familienanzeigen und Informationen aus dem Tagesgeschehen lassen neben amtlichen Bekanntmachungen in die Vergangenheit eintauchen.

Joseph Doepgen gründete das „Kreisblatt für den Kreis Malmedy“ im Jahre 1866. Es war keine Tageszeitung, der Umfang knapp bemessen, das Blatt startete im Einmannbetrieb. Sohn Peter Joseph Doepgen ließ den Namen in „Malmedy-St.Vither Zeitung“ ändern. Ihm folgte in der Verlegerfamilie Hermann Doepgen der Ältere, ehe später Hermann Doepgen der Jüngere das Werk fortsetzte. Inzwischen hatte das Blatt im Jahre 1934 den Namen „St.Vither Volkszeitung“ angenommen. Nach Kriegsende erschien die Zeitung erst 1955 wieder als „St.Vither Zeitung“.

Als letzter männlicher Nachfahre der St.Vither Verlegerfamilie blickte Heinz Doepgen stellvertretend für die erkrankte Tochter Simone auf die Zeitspanne der Verlagstätigkeit zurück. Seine Mutter habe die Verhandlungen mit Andreas Fickers geführt und der Digitalisierung als „beste Lösung für alle“ zugestimmt. Sie habe nach der Bombardierung von St.Vith Archivbestände mit den eigenen Händen aus den Trümmern geborgen. Mit seiner Einschätzung, das gedruckte Medium werde auch in den Zeiten des raschen Wandels hin zu neuen Ausdrucksformen das nachhaltigere bleiben, beschloss er einen längeren Exkurs in die einst erfolgreichen Jahre der eigenen Verlegerfamilie und in die Geschichte des Buch- und Zeitungsdrucks schlechthin. Das nun vollendete Digitalisierungsprojekt der „St.Vi-ther Zeitung“ ist das erste größere Vorhaben dieser Art für das Staatsarchiv in Eupen. Es kann im 25. Jahr des Archivs vollendet werden. Ein Archiv, das, wie dessen Leiterin Els Herrebout resümiert, mit seinen Aufgaben selbst gewachsen ist. Sie erläuterte die praktischen Nutzungsformeln der Digitalisierung. Es bleibt jedem Nutzer überlassen zu ergründen, wie treffsicher und erschöpfend auf Suchwörter reagiert wird. Wer mit der Suche im Netz vertraut ist, wird rasch in das weite Themenspektrum der „St.Vither Zeitung“ vordringen können.

Andreas Fickers schlussfolgert, dass die gute Zusammenarbeit mit der Verlegerin Margret Doepgen in Eupen aus der 2001 geborenen Idee den nun vorliegenden Abschluss erwachsen ließ. Das Instrument der Digitalisierung war damals noch nicht ausgereift. Heute kann das Ergebnis sogar als Modellfall für andere Zeitungen dienen.

In einem schwierigen politischen Umfeld

Die Auflage der „St.Vither Zeitung“ bewegte sich von 330 im Gründungsjahr 1966 bis zuletzt gleichbleibend etwa 3200 Exemplare. Rückschlüsse über all das, was den Alltag der Lesergemeinde betrifft, lassen sich aus jeder Ausgabe der Zeitung ziehen. Die politische Einordnung bedarf einer Betrachtung über einen längeren Zeitraum. Nach dem Staatenwechsel 1919/1920 zwang das drohende Erscheinungsverbot den Herausgeber, Kritisches etwa zur Baltia-Herrschaft in nicht angreifbaren Formulierungen zu verbergen. Das geschah mit dem Rückgriff auf ähnlich gelagerte Vorgänge bei Minderheiten im Ausland. Das prodeutsche, ja pronationalsozialistische Bekenntnis der Zeitung fiel dafür in den Dreißigern beherzter aus. In der Gegnerschaft zum probelgischen Grenz-Echo war dies die Regel. Als die Zeitung nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1955 und bis 1965 wieder erschien, sorgte sie für eine im Vergleich mit anderen Zeitung auffallend flotte Aufmachung mit Rückgriff auf viele Fotos. Inhaltlich war sie „entpolitisiert“. Sie sah sich in der Pflicht der Heimatverbundenheit. „Wir haben ein regionalhistorisches Juwel geborgen“, stellt Andreas Fickers rückblickend fest. Darin fehlen lediglich die Zeitungen der Jahrgänge 1942, 1943, 1944, zu denen noch keine Spur hin führt. Wieviele Facetten dieses Juwel hat, und ob diese im Rückblick glänzen oder nicht, lehrt nach Mausclick jedem Leser selbst das Netz: www.arch.be/zeitung

(1) Zwischen den Zeilen, Die Geschichte des Kreisblattes für den Kreis Malmedy und der St. Vithener Volkszeitung 1866-1940, Andreas Fickers (Hrsg.), 2008

www.arch.be/zeitung

28.03.2014